

onskonzepte unter dem Generalnenner des Postmoderne-Vorwurfs zusammen. Dabei wird der vorliegende Titel der Komplexität der Postmoderne mit einfachen Verurteilungen nicht gerecht. Wenn sich etwa theologisch liberale Kirchenvertreter seit einigen Jahren überraschend für Evangelisation aussprechen, ist die Frage, ob das unter Generalverdacht zu stellen ist oder wenigstens als Chance für die Evangelisation zu nutzen wäre. So sehr die Frage der ewigen Seligkeit für den jeweiligen Menschen nur mit klaren Alternativen zu beantworten ist, so wenig taugt die einfache Schwarz-Weiß-Malerei zur inhaltlichen und strukturellen Auseinandersetzung (vgl. Jesus, der seine Jünger im Blick auf ihre Karrierepläne heftig tadeln muss und dann trotzdem ihre bisherige Standhaftigkeit loben kann [Lk 22,24ff]).

Auch bei einer insgesamt problematischen Grundstruktur enthält Nestvogels Beitrag wichtige Fragen, denen sich kein Evangelist und kein Evangelisationsmodell entziehen kann. So etwa die Frage, ob das *Sündersein* des Menschen ernst genug genommen wird und ob Sünde als Widerstand gegen Gott erkennbar wird. Nestvogels Warnung vor allzu seichtem Pragmatismus ist sicher ebenfalls zu unterstreichen. Dabei hätte ich mir an dieser Stelle nun seinerseits eine gründlichere theologische Auseinandersetzung mit der Frage des menschlichen Erlebens und seiner Funktion bei der Evangelisation gewünscht. Haben die von ihm durchgeführten Evangelisationsveranstaltungen keinen „Event-Charakter“? Bedeutet das Zuhören eines Vortrags nicht auch ein – spezifisches und nicht für jeden ansprechendes – Erleben? Wieder zustimmen mag ich seiner Sorge über eine (ungewollte!) Monopolisierung der Evangelisationslandschaft durch ProChrist. Gerade aufgrund der postmodernen Zerklüftung unserer Gesellschaft braucht es vielfältige Formen der Evangelisation, auch die konfrontative Mission Wolfgang Nestvogels – auch wenn sie nicht die einzige biblisch wahre sein muss.

Wolfgang Becker

Martin Werth: *Theologie der Evangelisation*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2004, 373 S., € 24,90

Martin Werth ist Dozent an der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal. Das vorliegende Buch ist die leicht überarbeitete Fassung seiner Dissertation an der Ruhr-Universität Bochum. Die Studie soll dazu beitragen, die Evangelisation als kirchliches Handlungsfeld theologisch zu reflektieren und „von dem Geruch des außerkirchlichen Sonderwegs“ (Klappentext) zu befreien.

Der Autor entfaltet sein Thema in fünf Teilen. Zunächst geht es um „biblisch-theologische und historische Erkundungen, Begriffserklärungen“ (S. 5-68). Werth kommt zu dem Schluss, dass „Mission“ und „Evangelisation“ als synonyme Begriffe zu betrachten seien, „Evangelisation“ aber durch den inhaltlichen

Bezug zu „Evangelium“ zu bevorzugen sei. Diese Gleichsetzung der Begriffe (ohne weitere Differenzierung der Konzepte) ist zwar im Blick auf veraltete kirchlich und kulturell vorgeprägte Unterscheidungen zwischen Mission und Evangelisation (letztere: innerkirchlich, innerhalb der westlichen Welt oder des eigenen Landes etc.) sinnvoll, meines Erachtens aber missionstheologisch zu pauschal und erschwert das Verständnis wichtiger theologischer Differenzierungen und Verbindungen zwischen „Mission“ als dem vielfältigen biblischen Sendungsgedanken (*Missio Dei*, Auftrag, Vollmacht, Abhängigkeit, Grenzüberschreitung, Unterwegssein etc.) und „Evangelisation“ als dem ganzheitlichen Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi. Eingefügt in die Begriffsklärung ist die Entstehungsgeschichte der Evangelistenschule Johanneum und die Analyse einer programmatischen Rede T. Christliebs (1888), in der dieser bereits den Begriff der „Neuevangelisierung“ gebraucht!

Im zweiten Teil untersucht der Autor ausgewählte evangelisationstheologische Entwürfe seit 1970 (S. 69-146): Hollenweger, Boff, Costas, Castro, Newbigin, Briese, Ahonen, Huber. Die Auswahl ist sinnvoll getroffen, werden doch durch die Entwürfe verschiedene Schwerpunktthemen der Evangelisation reflektiert und schließlich auf den Kontext der Evangelischen Landeskirchen (siehe Entwurf von Bischof Huber) bezogen. Die Entwürfe werden anhand ausgewählter Veröffentlichungen der Autoren knapp skizziert und schlüssig und auswogen beurteilt.

Der dritte Teil (S. 147-220) ist im ersten Abschnitt der Darstellung der bekannten *grundlegenden* Dokumente zur Mission/Evangelisation katholischer, Lausanner und Genfer (ÖRK) Herkunft gewidmet: Evangelii Nuntiandi, Redemptoris Missio, Lausanner Verpflichtung, Manifest von Manila, Ökumenische Erklärung zu Mission und Evangelisation (1982). Das Dokument der katholischen deutschen Bischofskonferenz „Zeit zur Aussaat“ (2000) hätte eigentlich in den folgenden zweiten Abschnitt gehört (worauf der Autor selbst hinweist), wird aber im ersten behandelt, um die „katholischen Positionen zusammenfassend darzubieten“ (S. 161). Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit kirchlichen Verlautbarungen zu Evangelisation und Mission in *Deutschland*: dem Votum der Arnolds-hainer Konferenz, der Leipziger EKD-Synode 1999, dem EKD-Text „Das Evangelium unter die Leute bringen“. Besonders interessant und aufschlussreich ist Werths Analyse der Reaktionen auf den EKD-Text, in dem beispielsweise ein Kommentator „evangelikale Besoffenheit“ und die Gefahr einer „evangelikalen Übernahme der EKD“ sieht (S. 215f).

Im vierten Teil reflektiert der Autor die systematisch-theologischen Aspekte einer Theologie der Evangelisation im Kontext der Landeskirchen (S. 221-296): Gott, Mensch, Kirche. Überzeugend skizziert Werth eine theologische Anthropologie der Bekehrung. Er macht deutlich, dass Deutschland Missionsland ist und die evangelischen Landeskirchen sich im Hinblick auf die Tatsache und Notwendigkeit der Freiwilligkeit in einer postmodernen Gesellschaft kaum von den Freikirchen unterscheiden (S. 279f). Evangelisation als Ruf zur biographischen Be-

kehrung zu Christus habe damit auch in den evangelischen Landeskirchen Relevanz. Werth gibt zu, dass damit innerhalb der Institution Kirche „Unruhe und oftmals Unwillen“ ausgelöst werde, „da diese gerade dadurch existiert, dass die Zugehörigkeit zur Institution nicht an eine bestimmte Gestalt (bzw. Basis) des Glaubens gebunden ist“ (S. 277). Dass aber punktuell-evangelistische und pädagogisch-evangelistische Ansätze sich nicht gegenseitig ausschließen müssen, wird deutlich. Mit Recht betont Werth, dass Bekehrung zwar prozesshaften Charakter habe und der Weg über Kindertaufe und kirchliche Integration sinnvoll sein kann. Aber angesichts der kirchlichen Lage, im postmodernen Deutschland sei das nicht die Regel. Viele gehörten der Kirche nicht mehr an oder haben eine so distanzierte Mitgliedschaft, dass „das Hineinwachsen in den Glauben ohne eine Initialzündung im Sinne einer punktuellen Bekehrung“ kaum gelingen kann (S. 279). Weitere interessante Überlegungen schließen sich an: so auch die Reflexion zweier eschatologischer Grundmodelle (apokalyptisch oder eschatologisch) im Blick auf die Evangelisation und die Notwendigkeit, hier eine gesunde theologische Spannung zu halten.

Im letzten Teil (S. 297-344) richtet der Autor sein Augenmerk auf praktisch-theologische Aspekte: Dimension und Intention, Kultur und Kontext, Kybernetik und Mitarbeiter der Evangelisation (Laien, Hauptamtliche, Evangelisten). Hier finden sich viele gute Perspektiven, die deutlich machen, dass Evangelisation Sache der ganzen Gemeinde und Kirche ist. Eines scheint mir jedoch gerade in diesem Teil zu fehlen: der Aspekt der missionarisch-evangelistischen Begegnung mit Menschen aus *anderen Religionen* – also der multireligiöse und kulturelle – Kontext, in dem auch landeskirchliche Gemeinden sich befinden. Der religions-theologische Aspekt findet zwar im Rahmen der Begriffsklärung zu „Mission“ Erwähnung (S. 39f), wird aber an dieser wichtigen Stelle nicht weitergeführt. Als Zielgruppen der Evangelisation nennt der Autor die Kerngemeinde, die distanzierten Kirchenmitglieder und die Nicht-Mitglieder (S. 296). Gerade bei der Behandlung der kontextuellen Aspekte (S. 310-316) wäre die Beschäftigung mit dem Kontext zum Beispiel muslimischer Menschen in Deutschland für eine Theologie der Evangelisation im Rahmen auch der Landeskirchen wesentlich. – Abschließend bietet der Autor eine Zusammenfassung seiner Ergebnisse anhand von 24 Thesen. Die Bibliographie umfasst 21 Seiten.

Es ist Martin Werth gelungen, ein umfassendes Thema von vielen wesentlichen Aspekten und anhand einiger neuer Entwürfe zu beleuchten und vor allem für den Kontext der evangelischen Landeskirchen aufzuarbeiten. Die Gesamtkonzeption der Arbeit bleibt allerdings etwas undeutlich. Der Anspruch des Buchtitels „Theologie der Evangelisation“ (die durch die anfängliche Gleichsetzung mit „Mission“ zugleich noch den ganzen Bereich der Missionstheologie mit einbeziehen müsste) ist enorm: Damit wäre angesichts der Fülle von wissenschaftlichen missions- und evangelisationstheologischen Veröffentlichungen der Gegenwart ein so breiter Themenhorizont gegeben, dass er in einer Dissertation

nicht zu bearbeiten wäre. So ist denn auch die Auswahl der Entwürfe von Holenweger bis Huber zwar durchaus sinnvoll, aber für eine Theologie der Evangelisation/Mission im globalen und ökumenischen Kontext weder zwingend noch wirklich repräsentativ. Nicht berücksichtigt werden – um eine willkürliche Auswahl zu nennen – zum Beispiel D. Bosch, verschiedene wichtige Missions-/Evangelisationstheologen Afrikas und Asiens (wie Koyama, Ramachandra, Bediako, Mbiti, Sanneh etc.), das ÖRK-Programmreferat für Evangelisation (Ecumenical Letters on Evangelism), die missionstheologische Arbeit der World Evangelical Alliance (z.B. Global Consultation on Missiology in Iguassu 1999), die Dokumente der Evangelistenkonferenzen in Amsterdam (z.B. 2000: The Mission of an Evangelist), evangelisationstheologische Entwürfe aus der anglikanischen Kirche (Michael Green, A. McGrath etc.). Auch der Aspekt missionarischer Gemeindegründung, der sowohl im anglikanischen als auch im ökumenischen und freikirchlichen Kontext von wachsender Bedeutung ist, fehlt in den evangelisations-ekkesiologischen Überlegungen („Die Kirche als Träger und Ziel der Mission“ [S. 282ff]). All das und viel mehr wäre unter einem solchen Titel zu erwarten, aber natürlich unmöglich zu leisten. So schwebt Werths Arbeit notwendigerweise etwas ungeklärt zwischen dem Versuch einer umfassenden Theologie der Evangelisation/Mission einerseits und einer Untersuchung missionstheologischer Ansätze für den Kontext der evangelischen Landeskirchen in Deutschland andererseits. Eine stärkere Eingrenzung und Vertiefung im letzten Bereich wäre aus meiner Sicht wünschenswert gewesen. – Zusammenfassend bleibt festzustellen: Werths Buch bietet gute Analysen neuerer Entwürfe und eine inspirierende Zusammenschau eines großen Themenfeldes mit deutlichem Bezug zum Kontext der evangelischen Landeskirchen in Deutschland.

Friedemann Walldorf

9. Missionswissenschaft

Lothar Käser: *Animismus. Einführung in die begrifflichen Grundlagen des Welt- und Menschenbildes traditionaler (ethnischer) Gesellschaften für Entwicklungshelfer und kirchliche Mitarbeiter*, Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission; Erlangen: Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, 2004, 358 S., Pb., € 22,00

Kürzlich hat „idea“ zu Recht den Mangel an evangelikalen Vordenkern beklagt. So freue ich mich, mit diesem Buch einen neuen Wurf eines meines Erachtens echten evangelikalen Vordenkers vorstellen zu können. Schon mit seinem Buch „Fremde Kulturen“, auf das das vorliegende Buch aufbaut, hatte Lothar Käser unter Beweis gestellt, wie breit sein ethnologisches Wissen ist und wie fruchtbar